

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Hüsdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Mehdörfel, Ortmannsdorf, Mülsen St. Nicola, St. Jakob, St. Michael, Stangendorf, Thurm, Niedermülsen, Kuchsnappel und Tirschheim

Amtsblatt für das Agl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk

Nr. 78.

Preis pro Stück: 10 Pfennige.

54. Jahrgang.
Mittwoch, den 6. April

Telegrammadresse: 1904.
Tageblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtagen) nachmittags für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 50 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Jüdaustraße 397, alle Kaiserlichen Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. Inserate werden die fünfgespaltene Grundzeile mit 10, für auswärtige Inserenten mit 15 Pfennigen berechnet. Im amtlichen Teil kostet die zweispaltige Zeile 30 Pfennige. — Inseraten-Annahme täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr.

Versteigerung.

Donnerstag, den 7. April d. Js.,
nachmittags 3 Uhr

werden in Hüsdorf im Dreßler'schen Färbereigrundstücke ein Kastenwagen, ein Spazierschlitten, ein Faß gelbe Farbe und 500 Stück Mauerziegel gegen Barzahlung öffentlich versteigert.

Lichtenstein, am 2. April 1904.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

die teilweise Sperrung der Hauptstraße betreffend.

Infolge Neupflasterung der Hauptstraße wird der obere Teil derselben vom Marktgehäusen bis zum Grundstück des Herrn Kaufmann Bernstein vom 6. d. Ms. an bis auf Weiteres für allen Fahrverkehr gesperrt. Verkehrer wird auf die Schulgasse und Hospitalgasse verwiesen.

Lichtenstein, am 5. April 1904.

Der Stadtrat.

Stedner,
Bürgermeister.

Mhr.

Zum Stande der Reichsfinanzreform.

Der Reichstag hat an die Hauptaufgabe seiner jetzigen Session, an die Beratung der Vorlage über die Reform der Reichsfinanzen, bis jetzt nur flüchtig herangehen können. Sie ist von ihm bekanntlich alsbald nach Beginn der Session im vorigen Spätherbst zusammen mit dem Reichshaushalt statt der ersten Lesung unterworfen und dann an die Budgetkommission überwiesen worden. Letztere hat aber infolge anderweitiger dringender Arbeiten bis jetzt noch nicht mit der Erörterung des genannten Gesetzentwurfes beginnen können, so daß dies erst nach den parlamentarischen Osterferien geschehen wird. Die Schwierigkeiten sind in der Ausfertigung der „kleinen Finanzreform“ noch recht unsicher, schwankend; ein bestimmter Ausblick auf das Schicksal der Finanzreformvorlage wird wohl erst möglich sein, wenn der Reichsschatzsekretär Freiherr von Stengel die vom Zentrum geforderten Auskünfte und Berechnungen über die Reformwert gegeben haben wird, denn alsdann dürften die einzelnen Reichstagsparteien wohl oder übel genötigt sein, endgültig Stellung in dieser Frage zu nehmen. Vorerst ist noch auf keiner Seite eine ernsthafte Neigung zur ehrenvollen Verabschiedung der „letzten Stengel“ erkennbar; der einflussreiche Finanzpolitiker des Zentrums, Abg. Müller-Fulda, dürfte in der gegenwärtigen östlichen Ferienzeit ebensowenig zu tiefgründigen Unterhandlungen in der Finanzreformangelegenheit gesonnen sein, wie die tonangebenden Persönlichkeiten der übrigen Parteien und wie die finanztechnischen Kräfte des Reichsschatzamt und der einzelstaatlichen Finanzministerien.

Nach dem Wiederbeginne der Reichstagsarbeiten nach Ostern wird es dann allerdings an der Zeit sein, daß die Reichstagsparteien energisch an den Versuch herantreten, das schwebende finanzpolitische Problem im Reiche zu lösen. Vielfach hört man die Mutmaßung äußern, daß die ausschlaggebende Zentrumspartei noch am ehesten erdbüßig sei, der Regierung ihr hilfreiche Hand zum Zustandekommen der geplanten Reform zu bieten. Nun, dann könnte man immerhin von den übrigen Parteien, soweit sie überhaupt gesonnen sein sollten, ehrlich an einer Verständigung über die Finanzreform mitzuarbeiten, mindestens erwarten, daß sie nicht etwa der Neigung des Zentrums entgegenzutreten, falls es sich wirklich auf den Boden der in der „letzten Stengel“ vorgezeichneten Grundlagen stellen wollte. Sie würden sich im Gegenteile ein Verdienst erwerben, wenn sie diese Neigung tunlichst zu fördern sich bemühten. Ein Mittel zu diesem Zweck, das nicht weniger als Jesuitisch wäre, würde in dem Bemühen ihrer Finanzpolitiker zu erkennen sein, das Material, welches von der Reichsfinanzverwaltung der Budgetkommission dargereicht wird, nicht etwa als minderwertig zu behandeln, sondern es vornehmlich gegen gewisse Bestrebungen sicher zu stellen; namentlich gegen solche, die darauf ausgehen, aus den mitgeteilten Zahlen Anhaltspunkte zu gewinnen, um gegen die Notwendigkeit zu eifern, daß das Reich zur Deckung der allgemeinen Bedürfnisse unbedingt zur Entschließung neuer Einnahmequellen zu schreiten hat. Und die Lösung dieser Aufgabe darf nicht hinausgeschoben, sie muß herbeigeführt werden, so lange es Tag ist. Wer etwas anderes für richtig

hält, muß begründen, warum nach seiner Meinung gewartet werden kann, bis dem Deutschen Reiche andere Nationen noch mehr zuvorkommen, vor allem mit ihrer Ausbildung der Wehrkraft zur See. Wenn wir den Abschluß möglichst günstiger Handelsverträge erzielen, durch die wir nicht nur unsere heimische Gütererzeugung vor ruinösen Preisen zu schützen vermögen, sondern auch unseren Export befördern, benötigen wir auch zur Sicherung des letzteren für längere Jahre derjenigen Nachmittels zur See, die um so mehr zum Schutze unserer erweiterten nationalen Arbeit dabei dienen können, je mehr sie den Flotten anderer Nationen, wenn auch noch nicht ersetzt, abentwärtig werden, so daß unter Umständen die Stange zu halten vermögen.

Der russisch-japanische Krieg.

London, 5. April. Flüchtlinge aus der Mandchurie bringen Nachrichten von der Mutlosigkeit der russischen Truppen. Die Mannschaften seien ungenügend zur Unterhaltung der langen Verteidigungslinie. Auch mangellos an Proviant. Dagegen wird aus Mukden telegraphisch allgemeines Vorbereitetein und Siegesgewißheit der Russen gemeldet.

London, 5. April. Die Japaner erreichten den Yalu bei Changoeng, nachdem sie unterwegs die Russen zurückgeworfen hatten. Die Japaner hatten 20 Verwundete, die russischen Verluste sind unbekannt. Der japanische General Kuroki steht jetzt am Yalu in günstiger Position für die Unternehmung entscheidender Bewegungen.

Petersburg, 5. April. In militärischen Kreisen glaubt man, daß General Kutepkin an der Grenze angelangt ist und gegen Mitte des Monats mit den Operationen beginnen wird.

London, 5. April. „Daily Mail“ meldet aus Kobe: Nachrichten aus Pingyang besagen, daß die japanischen Truppen in Widscho eingetroffen sind. Man glaubt, daß die Russen sich nach dem Yalu zurückgezogen haben. 20 russische gefangene Soldaten und eine Anzahl wertvoller Gegenstände trafen in Pingyang ein.

London, 5. April. „Morning Leader“ meldet aus Tientsin: Zwei Amerikaner, welche aus Mutschwang eintrafen, erklärten, daß die Russen 20000 Mann in der Mandchurie konzentriert haben.

London, 5. April. Der Korrespondent der „Times“, der in Korea ist, meldet über Weichaiwei, der japanische General Kuroki sei jetzt in der Lage, den Übergang über den Yalu erzwingen zu können, doch scheint es, als ob die Vollendung der 2. japanischen Mobilisierung abgewartet werden.

London, 5. April. „Daily Chronicle“ meldet aus Tokio: Die Russen haben auf der nordwestlichen Rhede von Port Arthur ein neues Schiffsdock errichtet, um ihre Schiffe zu reparieren.

London, 5. April. Die Straßen in Nordkorea sind mehrere Fuß hoch mit Schnee bedeckt. Die Kosaken verfehen die Koreaner dadurch in Erstaunen, daß sie im Schnee schlafen. — Aus Schanghai wird gemeldet, daß 100000 Russen am Yalu stehen und auf eine Ausdehnung von 5 Meilen Verschanzungen errichtet haben. Die Bewohner jener Gegend verlassen ihre Häuser, in welchen sich die Russen festsetzen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Die Nachrichten über die Mittelmeerreise des Kaisers sind in den letzten Tagen wieder spärlicher eingelaufen. Auch über den mehrtägigen Aufenthalt des hohen Reisenden in Messina berichtet der Telegraph in sehr lakonischer Weise. Am Karfreitag fand vormittags Gottesdienst auf der „Hohenjollern“ statt, wobei der Kaiser die Vierge abhielt.

* Die in jüngster Zeit aufgetauchten Blättermeldungen, daß nach Abgang der letzten für Deutsch-Südwest-Afrika bestimmten Truppenabteilung, der am 7. April stattfindet, noch weitere Verstärkungen der gegen die aufrethretischen Hereros zu Felde stehenden deutschen Streitkräfte geplant seien, erwiesen sich als unzutreffend. Der Gouverneur Oberst Leutwein hat keine neue Verstärkungsforderung gestellt, und eine solche Forderung allein könnte Veranlassung bieten, den Gedanken einer Verstärkung ins Auge zu fassen. Selbstverständlich ist es nicht unmöglich, daß der Gouverneur weitere Forderungen erhebt. Vielleicht erweist sich eine Verstärkung der Schutztruppe nötig, nicht sowohl infolge einer Schwäche der vorhandenen Streitmacht, durch Befehle mit den Hereros, als vielmehr infolge einer Verringerung der Zahl der kampffähigen Truppen durch klimatische Einflüsse und die Malaria, die namentlich bei der notwendigen Zusammenbringung größerer Truppenmassen leicht einen nicht unerheblichen Teil der Truppen außer Gefecht setzen könnte. Indessen wird abgewartet werden müssen, ab diese Möglichkeit eintritt und in welchem Umfange sie eintritt. Erst dann würde der Gouverneur mit neuen Forderungen kommen, und das Kolonialamt sich mit der Frage der Verstärkung der Schutztruppe beschäftigen können. — Die weiter in der Presse ausgetauchten Meldungen über eine nahe bevorstehende Aenderung im Oberkommando in Südwestafrika sind ebenfalls unzutreffend.

* Mit der Niederlegung der Festungswerte von Posen ist am 5. April begonnen worden. Zunächst wird Nittertor fallen.

* Ein Truppenbefehl des Gouverneurs Leutwein vom 15. Februar lautet, wie die „Frankf. Ztg.“ einen Privatbrief entnimmt: „Waffen, welche die Waffen freiwillig abgeben, können gespart werden; keinerlei Gnade wird jedoch gewährt den Räubersführern sowie denjenigen Hereros, welche nachweisbar wehrlose Männer, Frauen oder Kinder ermordet oder Familien ausgeraubt und verwüstet haben. Sofern deren Persönlichkeit festgestellt werden kann, sind sie sofort nach Kriegsrecht zu behandeln.“

* In einem längeren Aufsatz beschäftigt sich die „Köln. Volksztg.“ mit der Zurückweisung der übelwollenden Kritik an unserm Offizierkorps und legt dar, daß die stellenweise bemerkbaren Mängel die Schlagfertigkeit und Kriegsbereitschaft nicht beeinträchtigen und daß die von Beyerlein nahegerückte Gefahr eines neuen „Jena“ außer aller Wahrscheinlichkeit liege. Zugleich aber mahnt das rheinische Zentrumblatt zur Rückkehr zu unserer alten bewährten Einfachheit, aber nicht bloß in den Kreisen der Armes, sondern in allen Bevölkerungsschichten. Scharf, aber nicht unzutreffend, schließt das Blatt seine Mahnung mit den nachstehenden Worten: „Das alles, sollte man sagen, würden vernünftige Eltern selbst bedenken. Heut,